

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags
mit der Beilage „Eifeler Sonntags-Zeitung“.

Bezugspreis
vierteljährlich 2,15 Mk., durch unsere Boten 2,30 Mk.,
durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,45 Mk.



Anzeigen

kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Bei größeren Abchlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 67 54. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 23. August 1919

Armée d'Occupation
de la 4ème Zone des Pays Rhénans.
Etat-Major. — 2me Bureau.
Annexe au No. 12536/L.

Les crimes et les atrocités de l'occupation.

Hinmorden u. Grausamkeiten der deutschen Besatzung in Belgien.

Q. G., de 14. Août 1919.

Un aveu allemand.

Le Gouvernement belge a saisi une lettre intéressante, adressée le 22. octobre 1918, par le Staatsanwalt W. Zrauss, référendaire du „Verwaltungschef für Flandern“ au docteur viennois E. von Frisch.

Le jugement que porte cet allemand sur la politique suivie en notre pays par son Gouvernement, et le témoignage qu'il fournit au sujet des atrocités, des incendies et des destructions, sont à retenir. Nous en extrayons le passage suivant:

Nous avons déjà perdu une bonne partie de notre honneur allemand dans ce pays — il faut le reconnaître — et il ne semble pas que nous en sauverons de trop pour notre retour au pays par delà le Rhin! Nous avons envahi ce pays comme des hordes et des bandes armées de l'époque des invasions barbares. Le feu et la mort ont jalonné notre route. J'ai parcouru une bonne partie du pays de Brabant et la vallée de la Meuse. Certes, je me rends compte de ce que la guerre n'est pas une idylle pastorale, qu'elle entraîne avec elle la nécessité cruelle et la violence, partout et toujours, et que lorsque les nations y sont engagées, un bilan de leur culpabilité quant à leurs buts et leurs moyens ne peut être établi. Cependant, chaque fois que je suis passé parmi les maisons incendiées de Malines, le berceau de Charles-Quint, ou parmi les ruines de Termonde, cette ville de ruines et de mort, sur la Dendre, la Dyle et l'Escaut où maintenant sont établis les Anglais et les Belges — non plus en retraite comme en octobre 1914, mais en octobre 1918, en pleine avance sur Anvers, — ou bien lorsque je me suis trouvé à la citadelle de Dinant, regardant ce Pompéi, de la vallée de la Meuse et que je me suis laissé raconter qu'en août 1914 pas moins de quatre cents habitants de la ville avaient été fusillés pour avoir contrairement aux prescriptions de la Haye concernant la guerre sur terre! — pris part à la guerre comme civils, alors je me suis mis, en imagination, à la place des Belges et je me suis demandé à moi-même, non sans un petit frisson: „Ces gens qui vivaient paisiblement en août 1914: qui pendant quatre longues, longues années ont eu l'ennemi chez eux, cet ennemi, qui conformément à la justice martiale, a d'abord brûlé leurs demeures, massacré leurs hommes, puis, systématiquement — car, pour ce qui me concerne, j'en suis malheureusement plus long sur ce chapitre — détruit l'ensemble de leur puissance économique et qui leur enleva absolument tout objet qui avait quelque valeur, ces Belges, dis-je, que penseront-ils de la justice allemande et que raconteront-ils à leurs enfants au long des années à venir? —

Die belgischen Militär-Behörden teilen uns den folgenden Artikel mit:

Deutsches Geständnis.

Die belgische Regierung hat einen Brief angehalten der vom Referendar W. Zrauss, Staatsanwalt, an den Verwaltungschef von Flandern, Herrn Dr. von Frisch am 22. Oktober 1918 geschrieben ist.

Was dieser Deutsche über die Art und Weise seiner Regierung im besetzten Belgien sagt, ist nicht zu vergessen, besonders was die Brandstiftungen und Greuelthaten anbelangt.

Hier ein Auszug dieses Briefes:

Einen großen Teil der deutschen Ehre haben wir schon in diesem Lande verloren, dies muß man zugeben, und es scheint, als ob wir nicht viel von unserer alten Ehre mit über den Rhein werden zurücknehmen können. Wir haben dieses Land überfallen gerade wie die barbarischen Horden früherer Zeiten. Feuer und Tod haben wir auf unserem Wege gesetzt. Ich habe einen großen Teil der Provinz Brabant und des Maastales besucht. Ja, ich verstehe sehr gut, daß ein Land, welches im Kriege ist, gezwungen wird, dann und wann die Gesetze zu übertreten. Aber daß dasselbe Land Menschen hinmorden läßt, weil sie, sagt man, Waffen trugen, was gegen die Uebereinkünfte von La Haye war. Ja, wenn ich die eingescherten Häuser Mechelns sehe, oder wenn ich durch die Ruinen von Dendermonde wandele, diese Stadt des Todes und der Trümmer, die an der Dender liegt, die Dyle und die Schelde, wo jetzt die Belgier und Engländer stehen, nicht wie im Jahre 1914, nein, als Sieger stehen sie dort. Auch wenn ich mich auf der Zitadelle von Dinant befinde und meine Blicke talabwärts dem eingescherten Pompéi zuwende, da, wo man im Jahre 1914 400 Bürger mir nichts dir nichts hingerichtet, dann frage ich mich nicht ohne Grauen, was die Bewohner Belgiens denken, welche 4 Jahre lang unter dem Druck unerträglicher Besatzung gelebt haben, und welchen man Haus und Hof abgebrannt, Kinder und andere Angehörige hingerichtet hat, dessen Land wirtschaftlich abtötlich lahmgelegt worden ist. Mehr erzähle ich nicht, wüßte natürlich noch vieles zu berichten, wo man alles, was einigen Wert hatte hinausgeschleppte. Ja, was werden diese Leute von der deutschen Gerechtigkeit denken, ja, was werden sie von unserm Volke ihren Kindern und Kindeskindern erzählen?

Der deutsche Eisenbahnverkehr und die Kohlennot.

Berlin, 19. August. Der RV wird aus dem Eisenbahnministerium mitgeteilt, daß die maßgebende Zentralinstanz die Verkehrslage in den nächsten Wochen für äußerst ernst ansieht. Wenn die Kohlenzufuhr weiter so verläuft wie bisher, so muß schon vom 1. September an eine starke Verminderung des Personenverkehrs eintreten. Mit Rücksicht auf die Kohlenversorgung der Industrie und der Bevölkerung muß vom 1. Oktober ab die Staatsbahnverwaltung Eingriffe in die Verkehrspläne vornehmen, wie sie ohne Beispiel sind.

Die Reichskohlenstelle hat der Eisenbahnverwaltung angekündigt, daß sie nur noch mit einem kleinen Prozentsatz der bisherigen Kohlenmengen beliefert werden könne und die anderen Konsumenten der Eisenbahn wegen nicht zu stark benachteiligt werden dürften. Die Reichskohlenstelle hat für alle in Betracht kommenden Konsumenten Verteilungspläne ausgearbeitet. Diese Pläne stehen aber nur auf dem Papier, denn der kleinste Streik wirft sie um. Vorräte könnten bisher nicht aufgespeichert werden. Man wird also nur im Höchstfalle mit dem Bedarf von einer Woche als sicherem Faktor rechnen können. Die Eisenbahnverwaltung wird deshalb voraussichtlich vom 1. Oktober ab alle D-3 Züge fortfallen und nur 25 Proz. des Friedensfahrplanes der Personenzüge fahren lassen, ebenso die Zahl der Güterzüge beträchtlich einschränken. Vielleicht ist sogar mit einem zeitweiligen Einstellen des Betriebes gewisser Linien ganz zu rechnen, oder mit höchstens einem Zuge täglich. Der Reiseeinzwang wird eine natürliche Folge dieser Einschränkung sein. Geheizte und beleuchtete Züge werden in diesem Winter nicht verkehren. Für die Vorort- und Stadtzüge der Großstädte sollen möglichst Erleichterungen im Interesse der Bevölkerung getroffen werden.

9-Milliardendebüt.

Weimar, 20. August. Die Nationalversammlung hat heute in erster und zweiter Lesung die Vorlage betreffend eine Anleihe in Höhe von 9 Milliarden angenommen. Nach Beschluß des Ausschusses soll diese Anleihe als Prämienanleihe aufgelegt werden. Ferner verabschiedete die Nationalversammlung in zweiter und dritter Lesung die beiden Ermächtigungsgesetze zum Friedensvertrag.

Der Kampf gegen die Bolschewisten.

Kopenhagen, 19. August. In der finnischen Bucht ist es gestern zu einer förmlichen Seeschlacht zwischen englischen und bolschewistischen Schiffen gekommen. Soweit bisher bekannt ist, sollen die Engländer die russischen Schlachtschiffe Andrei Perwoswanny und Petropawlowsk, das Hilfschiff der Unterseeboote Bjatta, ferner ein Transport- und ein Frachtschiff versenkt haben. Die britischen Seestreitkräfte verloren drei Motorboote, wobei acht Offiziere und drei Mann umkamen. Der Petropawlowsk war ein modernes Schlachtschiff von 23 400 Tonnen, das 1911 gebaut worden war, Andrei Perwoswanny stammte aus dem Jahre 1906 und hatte einen Wasserverdrang von 18 300 T.

Der Besucher.

Novelle von H. v. Beltheim.

„Welch reizendes Geschöpf!“ sagte ich zu mir. „Welche Augen! Schade, daß sie schwarz sind. Wären sie blau, wie die meiner Marietta... Aber nein, es gibt nichts, was sich mit Marietta vergleichen ließe! Warum mag sie sich so oft umgesehen haben? Vielleicht fand sie mein Reifstößchen seltsam... Ich werde ihr wie ein rechter Kleinlädler vorgetrieben sein.“ So groß war damals meine Eifersucht, daß ich mir keinen anderen Grund zu denken vermochte, warum die schöne Unbekannte sich nach mir umgesehen haben könnte. Aber zu jener Zeit war ich — jetzt weiß ich es — ein hübscher Junge.

Ich bestieg meinen Wagen wieder. Bald erblickte ich einige Turmspitzen, dann unterschied ich die Kirche des heiligen Sergius mit ihren vergoldeten Kuppeln, und endlich überblickten meine staunenden Augen die majestätische Stadt in ihrer unermesslichen Ausdehnung. Mit Ehrfurcht betrachtete ich die Kirche des heiligen Jwani und den stolzen Kreml mit seinen unzähligen Türmen. Der Postillon und mein Diener entblühten bei dem Anblick der heiligen Stadt das Haupt und machten das Zeichen des heiligen Kreuzes; ich folgte ihrem Beispiele.

Wir erreichten die ersten Häuser der Vorstadt, auf deren holprigem Pflaster meine armen Pferde sich mit dem schwankenden Wagen so mühselig fortstappten, daß ich ausstieg und zu Fuß nebenher ging. Ich bemerkte einen alten Herrn von einnehmenden Gesichtszügen, der sich auf einen Stod stützte und mit sichtlicher Anstrengung den rechten Fuß nachzog.

„Das Gehen scheint Ihnen schwer zu fallen,“ sagte ich zu ihm.

„Ja,“ erwiderte der Greis, indem er mich höflich grüßte, „und doch war ich noch vor wenigen Stunden trotz meines Alters so gut auf den Beinen wie Sie.“

„Was ist Ihnen geschehen?“

„Ich habe eine Dummheit begangen; ich sprang über einen Graben und vertrat mir dabei den Fuß. Es wird in dessen nicht viel zu bedeuten haben.“

„Wie wollen Sie aber nach Hause kommen?“

„Mit Geduld und einiger Ueberwindung; ich wohne nicht weit von hier.“

„Darf ich Sie einfahren?“

„Das wäre sehr liebenswürdig; der Schmerz nimmt mit jedem Schritte zu.“

Mit Hilfe des Bedienten hob ich ihn in meinen Wagen und setzte mich neben ihn.

„Wie kann ich Ihnen für Ihre Güte genug danken!“ begann er das Gespräch. „Der Unfall soll mir aber zur Wihigung dienen, nicht mehr wie ein junger Mensch springen zu wollen. Mit siebzig Jahren darf man sich solche gymnastische Übungen nicht mehr erlauben.“

„Wirklich? Siebzig Jahre sieht man Ihnen nicht an.“

„Und doch ist es so; ich war noch bei der Erstürmung von Memel im Jahre 1757.“ Die Stimme des alten Herrn war wohlklingend, und in seiner ganzen Physiognomie, namentlich in seinen großen blauen Augen lag ein gewinnender Ausdruck von Offenheit und Güte. Sein freundliches Lächeln, seine hohe Stirne und vorzüglich seine ehrwürdigen weißen Haare weckten in mir eine lebhafteste Sympathie.

„Sie kommen wohl weit her?“ fragte er, als wir an der Barriere hielten, wo Georg den Paß vorzeigte. „Ja, ja,“ fuhr er fort, nachdem ich ihm gesagt hatte, aus welchem Gouvernement ich war, „eine hübsche Entfernung das! Wenigstens siebenhundert Werst. Wenn ich mir die Frage erlauben darf: gedenken Sie sich lange in Moskau aufzuhalten?“

„Ich soll hier eine Zeitlang als Regierungsbeamter fungieren.“

„Ah! Sie werden ohne Zweifel bei irgend einem Verwandten oder guten Freunde wohnen?“

„Ich habe einen Empfehlungsbrief an Herrn von Dniporowski.“

„An Mexis Dniporowski?“

„Ja... Sie kennen ihn?“

„Sehr gut; sein Haus liegt aber in einem von hier sehr entfernten Viertel. Ich bezweifle, daß Sie mit Ihren abgematteten Pferden dahin gelangen werden. Uebrigens ist er vor einigen Wochen nach seinem Gute abgereist und geht wenn ich nicht irre, dieser Tage in ein deutsches Bad.“

„Ist er wieder lebend?“

„Er nicht, — seine Frau.“

„Wie unangenehm dies sich trifft! Dann werde ich in einem Gasthaus einkehren.“

„Haben Sie keine anderen Bekannten hier?“

„Ich bin mit einigen Empfehlungsschreiben versehen, aber ich weiß nicht, ob sie mir viel nützen werden.“

„In diesem Falle würde ich Ihnen raten, sich eine Privatwohnung zu mieten. Ein längerer Aufenthalt in einem Gasthause kann für einen jungen Mann, dem es noch an Lebenserfahrung fehlt, leicht gefährlich werden. Glauben Sie mir, ich meine es gut: das Wirtshausleben taugt für junge Leute nicht. Dagegen sollten Sie sich so bald als möglich den Freunden Ihres Vaters vorstellen.“

„Ich habe weder Vater noch Mutter.“

„Armer Junge!“ murmelte der Greis vor sich hin. „Wie alt sind Sie?“

„Neunzehn Jahre.“

„Sie können zufahren!“ rief der Unteroffizier, der meinen Paß revidiert hatte.

Der Schlagbaum wurde aufgezogen, und im nächsten Moment befanden wir uns in Moskau.

„Wohin soll ich fahren?“ fragte der Postillon, als der Wagen in die erste Straße der Hauptstadt einbog.

„In ein Gasthaus.“

„In welches? Es gibt deren eine Menge.“

„In das beste.“

Wir fuhren im Schritt und waren bis an das St. Andraaskloster gekommen, als die Pferde plötzlich mitten auf der Straße stehen blieben und vor Erschöpfung nicht mehr anzogen. Der Postillon schreit, wird zornig, haut mit seiner

Belgien.

Paris, 15. August. Nach einer Meldung des Gaulois aus Brüssel ist die Gefahr des belgischen Eisenbahnverkehrs beseitigt, da der Minister verspricht, daß die Gehaltsfragen bis zum 1. Oktober geregelt werden sollen. Brüssel, 18. August. Der Betrag der deutschen Banknoten, die für Rechnung des Schatzamtes bei der Banque Nationale hinterlegt sind, beläuft sich auf rund 7 Milliarden 596 Millionen Francs.

Zum Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Wien, 18. August. Im Verlaufe der Verhandlungen über die Einstellung deutsch-österreichischer Arbeiter für den Wiederaufbau Frankreichs hat ein deutsch-österreichischer Sachverständiger eine Reise durch die zerstörten Gebiete unternommen. Ueber deren Ergebnis gibt ein Teilnehmer einen Bericht, der nach eingehender Schilderung der zerstörten Zone Mitteilungen über den Arbeitsplan macht. Die Arbeiter werden zunächst in Zeltlagern untergebracht, und beginnen sogleich mit dem Bau ihrer eigenen Notwohnungen für den Winter. Hierauf sollen die Notwohnungen für die Einwohner der zerstörten Städte hergestellt werden. Dann erst könne man daran denken, die Schuttberge aufzuräumen und mit dem Neubau zu beginnen. Zu dieser eigentlichen Arbeit wird man aber in diesem Jahre nicht mehr gelangen. Der Wiederaufbau der Stadt Albert wird nach der Schätzung eines Ausschussesmittgliedes etwa sechs Jahre in Anspruch nehmen.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 22. August.
* Viehmarkt zu St. Vith am 19. d. M. Auftrieb im Ganzen: 763 Stück; im Einzelnen: 251 Ochsen, 70 Kühe, 91 Rinder; 21 Schweine, 256 Ferkel, 74 Brühlinge. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Ferkel das Paar (beste) 7500—8500 Mk., (geringere) 6000 bis 7000 Mk., Milchkuhe das Stück 1800—2400 Mk., hochtrachtige Kühe das Stück 2200—2700 Mk., Ferkel das Stück 1300—1600 Mk., Rinder 500—800 Mk.; Ferkel das Paar 320—380 Mk., Brühlinge das Paar 1000—1200 Mk., Größere Schweine das Stück 600—800 Mk. Geschäftsgang gut. Nächster Markt findet am 16. Sept. statt.

* Das Schlagen von Holz in den Staats- und Gemeindeförsten und in den mehr als 10 Hektar umfassenden Privatforsten ist verboten. Die Erlaubnis muß vom Herrn Gen.-Lieut. Kommandant der 4. Besatzungszone vor Beginn des Schlagens und 15 Tage vor dem Verkauf eingeholt werden. Die diesbezgl. amtliche Bekanntmachung folgt in nächster Nr.

* Umtausch von Papiergeld. Die Deutsche Allg. Ztg. schreibt: In weiten Kreisen besteht immer noch die Ansicht, daß der Reichsfinanzminister eine Abstempelung der Noten plane. Demgegenüber ist zu betonen, daß lediglich ein Umtausch, natürlich ohne jede Herabsetzung des Nennwertes, gedacht wird. In dieser Absicht hält der Reichsfinanzminister trotz aller in der jüngsten Zeit durch die Presse gegangenen gegenteiligen Meinungsäußerungen. Wir können heute jedoch schon feststellen, daß man sich der Schwierigkeiten dieser Maßnahme sehr wohl bewußt ist. Auf die verschiedenen Einwürfe, daß der Notenumtausch technisch unbrauchbar sei, weil die Anfertigung der neuen Noten einen sehr langen Zeitraum in Anspruch nehmen würde, sei darauf hingewiesen, daß man mit einer Reihe von Monaten bis zur völligen Durchführung des Umtausches rechnet. Die technischen Schwierigkeiten sind aber keineswegs so groß, daß der Umtausch an ihnen scheitern wird.

* Malmédy, 21. August. Am 24. d. M. wird der belgische General Michel der Stadt Malmédy einen Besuch machen. Abends ist ein Festessen, an dem die militärischen und kommunalen Behörden teilnehmen.

Raub! — Selbstschutz!

* Der Landwirt Paulis in Kapelle bei Hinterhausen wurde in der Nacht vom 20. zum 21. August durch vier verummte Nichtsnutze heimgesucht und ausgeraubt. Den Räubern sollen 10 000 Mark Geld und vier Schinken zum Opfer gefallen sein.

Reißche erbarmungslos auf die Tiere, aber vergebens; sie bleiben unbeweglich.

„Nur nicht so wütend,“ sagte mein Gefährte beschwichtigend zum Postillon. „Was nützt es dir, so auf deine armen Gänse loszuschlagen?“ Du siehst ja, daß sie nicht mehr weiter können!“

„Es ist wahr,“ erwiderte der Postillon, und dann erinnerte er sich, daß in der Nähe eine Herberge war, wo er andere Pferde gelassen bekommen könne. „Wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen, will ich hingehen,“ sagte er.

„Und ich,“ erklärte der alte Herr, „bin nur mehr einige Schritte von meiner Wohnung entfernt. Wollen Sie vielleicht einen Augenblick bei mir eintreten, statt auf der Straße zu warten?“

Den freundlichen Vorschlag annehmend, überließ ich die Obhut des Wagens meinem Bedienten und bot meinem unbekannten Freunde, der jetzt um vieles leichter ging als vorher, zur Stütze meinen Arm.

Wir gelangten vor ein hübsches, in Holz konstruiertes Gebäude mit grünen Fensterläden. Ein geräumiger, sehr sauber gehaltener Hausflur führte uns in ein einfach, aber ungemein anheimelnd ausgestattetes Wohnzimmer, wo mir gleich beim Eintritt eine ansehnliche Bibliothek in die Augen fiel.

In der einen Ecke des Zimmers stand der Heiligenstein, vor dem in einer Messinglampe ein ewiges Licht brannte; in der anderen ein großer Tisch und auf diesem verschiedene sehr kunstvoll ausgeführte Holzarbeiten, welche, wie eine in der Nähe des Fensters befindliche Drehbank erraten ließ, dem Bewohner dieses friedlichen Dahleins ihre Entstehung verdankten. An der Wand hing das Porträt eines russischen Generals in voller Parade-Uniform mit dem blauen Bande eines Großkreuzes, während dem Bilde gegenüber, an der hinteren Wand, eine halbgeöffnete Tür den Einblick in ein kleines, noch einfacher möbliertes Nebenzimmer gewährte.

„Welche Menge Bücher Sie da haben!“ bemerkte ich lebhaft, indem ich neben dem Greise Platz nahm.

Allein wohnende Landbewohner können sich vor derartigen Frevern nur dann schützen, wenn sie einen guten Hofsund haben und, was Hauptsache ist, mit Schusswaffen versehen sind. (Sandgranaten wären ja wohl das radikalste Mittel gegen derartige Diebestatuten, aber sie sind für den Verteidiger selbst zu gefährlich!) Die hohe Behörde wolle in Erwägung ziehen, ob sie nicht isoliert wohnenden Landbewohnern Schusswaffen zum Selbstschutz überlassen kann. Die eigenen Schusswaffen sind seit Herbst v. J. beschlagnahmt bzw. eingezogen. Jeder ehrliche Bewohner des Besatzungsgebietes hat seine Waffen der Aufforderung gemäß abgegeben; lichtscheue Gesellen haben sie anscheinend behalten und gehen jetzt, nächtlicherweise, bis an die Zähne bewaffnet und zu mehreren, harmlose Landbewohner in Angst und Schrecken jagen und ihres Eigentums berauben. Wenn nicht jedem — wenigstens jedem isoliert wohnenden — Landbewohner Schusswaffen baldigst ausgehändigt werden, dann können wir noch die schönsten „Räuberpistolen“ erleben, die denen aus Wildwest um nichts nachstehen.

Aus Malmédy wird auch wieder ein Einbruch gemeldet (gerüchtweise auch aus anderen Orten des Ar. Malmédy). Abgesehen von den zahlreichen Viehdiebstählen sind in letzter Zeit viele Einbrüche innerhalb des Kreises Malmédy vorgekommen. Seit Beginn der Revolution glaubt jedes sittlich verkommene Individuum einen Freibrief zu haben zur Ausübung von Raub usw. und sich auf Kosten seines Nächsten auch unter Anwendung der gemeinsten Mittel bereichern zu dürfen. Das „Geschäft blüht“ und geschieht ist bisher dagegen nichts. Es ist ja auch schwer, etwas dagegen zu machen, denn die Polizei kann nicht überall sein und wo sie ist, wo sie vermutet wird, geht kein Dieb hin.

Das einzige Mittel, und ich möchte wohl sagen „Allheilmittel“, ist das oben erwähnte: man gebe den isoliert wohnenden Landbewohnern Waffen und Munition zum Selbstschutz!

Eine größere Wohltat kann unserer Landbevölkerung zur Zeit nicht erwiesen werden, als sie in den Stand zu setzen, sich gegen räuberische Überfälle zu schützen! Denn so kann und darf es nicht weitergehen!

Vermischtes.

— Die neuen 50-Pfennigstücke. Geplant ist, die neuen Münzen aus Aluminium ausführen zu lassen. Was das Neuhere der Münze anbetrifft, so befindet sich oben auf der Vorderseite mit dem Rand gleichlaufend die Inschrift Deutsches Reich. Die Mitte der Vorderseite wird wie bei den 10-Pfennigstücken von einer 50 eingenommen. Darunter ist auf einem Schilde Pfennig zu lesen. Unter dem Schilde befindet sich die fleingehaltene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist lediglich ein Garbenbündel mit vollen Ähren auf, das in der Mitte von einem Band durchquert ist, auf dem der Spruch zu lesen ist: „Sich regen, bringt Segen.“ Der Umfang der Münze ist etwas größer als der der Zehnpfennigstücke. Der Rand der neuen Münzen soll, wie bei den alten 50-Pfennigstücken, gerippt ausgeführt werden.

— (Verkehrseinnahmen der Reichseisenbahnen im Juni 1919.) Nach vorläufiger Feststellung im Reichseisenbahnamt betragen die Verkehrseinnahmen der deutschen Haupt-eisenbahnen sowie der vollspurigen Nebenbahnen mit mehr als 50 km Betriebslänge im Monat Juni 1919: im Personenverkehr 135 586 000 Mk., im Güterverkehr 231 112 000 Mk., gegen Juni 1918 mehr: im Personenverkehr 13 917 000 Mk., im Güterverkehr 6 908 000 Mk. Bei der Beurteilung des Ergebnisses sind die am 1. April 1919 eingetretenen erheblichen Tarifierhöhungen und der Umstand zu berücksichtigen, daß das Pfingstfest in den Berichtsmonat fiel (1918 in den Mai).

Berlin, 18. August. (Gegen die gewinnstüchtige Herabdrückung des Marktwertes.) Wie die Pol.-Park. Nachrichten erfahren, hat das Reichsernährungsamt mit Rücksicht auf die großen bereits erfolgten Einfäufe im Auslande und die gegenwärtige spekulative unbegründete Herabdrückung der deutschen Valuta die Reichsstellen angewiesen, bis auf wei-

teres keine Einfäufe mehr in Holland oder Dänemark vorzunehmen.

— (Erzeugung von Zucker im Deutschen Reich.) Laut amtlichen Angaben sind vom 1. September 1918 bis 30. Juni 1919 etwas mehr als 23 3/4 Millionen Zentner Rohzucker erzeugt worden, gegen 27 2/3 Millionen in den entsprechenden zehn Monaten des vorangegangenen Betriebsjahres.

Wie lange dauert die Zuckernappheit? Der Chefredakteur des amerikanischen Blattes „Sugar“ hat in einem Brief an die „New York Tribune“ erklärt, daß es 10 Jahre dauern wird, bis die Welt die Zuckernappheit überwunden haben wird. Er empfiehlt deshalb, allen Zucker, der irgendwo in der Welt für Geld und gute Worte zu bekommen ist, zu rationieren. Die Produktion 1919 bleibt 5 Millionen Tonnen hinter dem Verbrauch für das Jahr zurück und ist um 10 Millionen Tonnen geringer als die Produktion sein würde, falls kein Krieg gewesen wäre. Die Meinung des amerikanischen Redakteurs wird nicht weit am Ziel vorbeischießen. Die Zuckernappheit, die selbst in Ländern wie in Deutschland herrscht, wo früher Zucker weit über den eigenen Verbrauch produziert wurde, ist der beste Beweis dafür, daß in den nächsten Jahren mit einer Besserung nicht zu rechnen ist.

— Vom Kaiser. Das Amsterdamer Handelsblad meldet: Der frühere deutsche Kaiser hat sich wieder erholt und er bewegt sich außerhalb des Schlosses. Insbesondere macht er mit seinem Gastgeber Ritte in die Umgebung.

Der Pariser „Temps“ schreibt nach einem Bericht des Spezialkorrespondenten der Haas folgendes: Nachdem Wilhelm II. um 7 1/2 Uhr aufgestanden ist und frühstückt hat, geht er Holz schneiden. Diese Arbeit dauert bis zum Mittag. Von 2—4 Uhr Spaziergang im Park; dann übergibt ihm ein Diener eine Uebersicht über die Zeitungen und die Auszüge der Korrespondenz, die wie es scheint, durch den Gouverneur der Provinz zensiert ist. Nach dem Essen Unterhaltung und manchmal Kammermusik. Gegen 11 Uhr geht der Kaiser schlafen. Die Gerüchte, die im Auslande über Wilhelm II. verbreitet worden sind, sind vollkommen falsch. Es ist z. B. nicht wahr, daß er an Neurasthenie leidet. Er hat ein gealtertes Aussehen, aber dies ist zum großen Teil die Folge seines Vorgesetzten, den er sehr lang trägt, da er sich seit dem 7. Dezember nicht mehr rasiert hat, und da sein Bart weiß ist wie Schnee. Sein moralischer Zustand ist der eines resignierten und ruhigen Mannes. Er hat sich nicht allein davon überzeugt, daß seine Auslieferung nicht stattfinden wird. Sie sagen, daß die Alliierten die Forderung nicht vor der vollzogenen Ratifikation des Vertrages machen können, aber sie glauben, daß sie selbst dann von ihnen nicht gestellt wird.

Der „Standard“ weist folgende Erinnerung nach: Im Schloss Amerongen, das dem Kaiser zum Aufenthaltsort dient, wohnte vor 45 Jahren der während des Kulturkampfes aus Deutschland vertriebene Kölner Kardinal Melchers. Hier sei die Warnung in Erinnerung gebracht, so schreibt das Blatt, die die Großmutter des früheren deutschen Kaisers damals an ihren Gemahl richtete: „Dieses Verbannen und Gefangensein von Priestern wird unsern Haus nicht zum Segen gereichen. Das Wort der Hl. Schrift lautet: Vergreift Euch nicht an meinen Gesalbten.“

— Die Schlachtfelder von Blumen übersät. Ein interessanter Bericht über die Schlachtfelder veröffentlicht die Cologne Post Nr. 117 vom 15. August. Die Landstraßen in Frankreich und Flandern nehmen schnell ihren Zustand aus der Vorkriegszeit wieder an, und schon ist es möglich, fast überall auf den früheren Schlachtfeldern mit dem Motor herumzufahren. Alle Granatlöcher und Schützengräben werden nach und nach von einer Armee von Chinesen ausgefüllt, welche in erstaunlichem Fortschritt die ausgebeuteten und verwüsteten Gefilde eineben. Ein Korrespondent der Central News, der gerade zurückkehrt aus der Gegend Bapaume-Cambrai-Ville-Verly, sagt, daß Amiens noch viele Merkmale der Kriegsschicksale der letzten 16 Monate zeigt, jedoch lehren die früheren Bewohner schnell zu ihrer Vaterstadt zurück und die Geschäfte widelten sich schon wie üblich an vielen Stellen ab. In Arras würden die Wiederherstellungsarbeiten unter sehr anerkannter Wertung

Wenn Sie es wünschen, will ich ihm schreiben, daß er Sie bei sich aufnehmen soll. Es ist ein ehrlicher, wohlwollender Mann, der mit seiner Frau in stiller Zurückgezogenheit lebt. Das Haus liegt zudem in einem sehr angenehmen Viertel.

Mit dem größten Danke nahm ich den Vorschlag an, worauf er mir ein paar Zeilen für seinen Freund einhandelte. Als wir uns endlich trennten, versprach er, mich bald zu besuchen.

Ich traf Georg auf seinem Posten bei dem Wagen, zog aber vor, zu Fuß zu gehen, und befahl dem Postillon, im Schritt nachzufahren. Georg erzählte mir unterwegs, daß er sich während meines Besuches bei dem alten, hinfenden Herrn mit dessen Bedienten unterhalten habe und zwar bei einer Flasche Wein, die der Herr ihm geschenkt habe. „Oberst Sergewitsch scheint ein vorzüglicher Mann zu sein,“ bemerkte er; „aber ein halber Narr ist er auch.“

„Wie!“ rief ich unwillig.

„Lassen Sie mich nur einen seiner Streiche erzählen. Seine Eltern hinterließen bei ihrem Tode einen ganz anständigen Grundbesitz mit beiläufig zweihundert Bauern. Was glauben Sie, was er damit gemacht hat? Er hat das ganze Besitztum in zwei gleichen Teilen seinem Bruder und seiner Schwester übergeben. „Sie haben Kinder,“ sagte er, „ich aber stehe allein, und wenn ich alt bin, werden sie sich meiner annehmen.“ Und wie nehmen sich seine Geschwister seiner an? Sie scheeren sich den Teufel um ihn, und hätte er nicht seine spärliche Pension, ich glaube, sie ließen ihn auf seinen alten Tag noch betteln gehen. Aber der alte Oberst hat ihnen ihren Undank verziehen... also, wie ich sage, der vorzüglichste Mensch von der Welt, aber ein Narr.“

„Ein Narr, vor dem man den Hut abziehen muß,“ erklärte ich entschieden.

Das Wogen und Treiben in den Straßen, die prachtvollen Paläste, der Kreml, dieser Zeuge der ruhmvollsten Tage Rußlands wie Rußlands schwerster Not, die St. Zwans-Kirche mit ihren goldenen Kuppeln und schlanken Türmen, — mit einem Worte, das „heilige Moskau“ nahm nunmehr meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Straße

Hilfe von d...
ständig über...
Vile biete...
allerdings...
ten schon...
wohnen.

— Ein...
Volkszeitung...
Kustcher...
seiner Woh...
plötzlich exp...
tötet, zwei C...

— (Die...
an amtliche...
der deutsche...
Die Regie...
bestimmung...
nach Deutschl...
Personen...
schwebt ober...
Bei der zu...
Staaten mi...
Staaten m...

Der...
zur Zeit...
Gelegenheit...
besucht.

— Die e...
am Rheine...
Flugzeugge...
Berlin...
zeug.) In...
in Berlin h...
gestellt, daß...
für mehrere...
platten und...
abteilung zu...
aus Berlin...
Abteilung d...
Walter sich...
mittag mit...
Der Leiter d...
Liebermann...
der Sicherhe...
lief von der...
Karlsdorf...
wachmeister...
dort in das...
einer Stund...
Beim Ausst...
wachmeister...
der mit Sch...
Flugplatz neu...
fest.

— (Auf...
wird der Gr...
des alten H...
bisherigen...
führt den...
Die einzelnen...
gelöst oder...
desaunahme...
des Krieges...
Zunern als...
im Zusammen...
Kartenbrude...
Die Abteilun...
treten zum...
Abteilung...
überwiesen...
lung werden

Basel...
meldet, ist...
in Frankreich

Lichten...
stein brach...
Besuchern...
ergemittelt...
unter Frauen...
etwa 10 Me...
anspruchten...
schmittenen...
werden. Tot...
man von 6 C...

um Straße...
Stadtviertel...
Es gelang...
empfohlen...
drei hübsche...
Ich fand in...
die Leute, w...
Jetzt noch...
Bergnügen de...

Wie der...
den ich von...
am Tage na...
nach Deutschl...
denen ich...
vornehmen...
Aufenthaltes...
während der...
regelte. Ja...
brachte die...
oder im He...
vorkam, zu...
Oberst Serge...
zweiten Jahr...
von jungen...
nannten „best...
bensweise und...
Bormund auf...

Schweine-Verkauf.

Dienstag, den 26. Aug. cr.,
vormittags gegen 10 Uhr,
verlaufe ich am Güterbahnhof zu St. Vith
ein Waggon Ferkel,
6, 8, 12 und 15 Wochen alt.
Die Schweine werden auch einzeln verkauft.
Matthi Schulzen.

Buchen- und Brennholz

auf dem Stamm in der Gyt zu verkaufen.
Auskunft erteilt
Apotheker Josef Lorent, St. Vith, Joachimstr. 155.

Frucht-Verkauf.

Am Montag, den 25. August,
mittags 1 Uhr,
läßt Herr Reppen aus Rodt
seinen gesamten Haseraufwuchs sowie seine Kartoffel-
ernte
öffentlich, meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.
Treffpunkt: Wirtschaft Adams in Rodt.
On parle français. — Es wird französisch gesprochen.
St. Vith, den 19. August 1919.
Freilmann.

Haus- u. Grundstücksverkauf

Wegzugshalber läßt Herr Michael Mayer am nächsten
Mittwoch, den 27. August 1919,
nachmittags 2 Uhr,
1. sein zu Faymonville gelegenes Haus, worin
seit Menschengedenken Schenk- und Gastwirtschaft mit
gutem Erfolg besteht,
2. seine sämtlichen Ländereien, ca. 12 Morgen
öffentlich auf Kredit versteigern.
Die Güter werden zuerst einzeln und dann im Ganzen
zum Verkauf ausgestellt.
Weismes.
H. Bellefontaine.

Freiwilliger Verkauf

Am Mittwoch, den 27. August,
mittags 1 Uhr,
wird in der Wirtschaft Dairmont in Duren
ein zu Duren gelegenes Wohnhaus nebst Scheune,
Stall und Vering sowie Ackerländereien und Wiesen
im einzelnen oder im Ganzen, gegen Zahlungsausstand zum
Verkauf ausgestellt.
Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
Burg-Neuland. Rom.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag, 30. August 1919,
nachmittags 2 Uhr,
werden zu St. Vith im Saale des Herrn Friedrich Wilh.
Margaraff die nachbenannten Jagden öffentlich an den
Meistbietenden auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet.
Die Pachtzeit beginnt am 1. September 1919.
1) **Stadt St. Vith:**
Jagdbezirk 1 Stadtwald rund 310 ha, Rot-,
Schwarz- und Rehwild,
Jagdbezirk 2 rund 250 ha, teils Wald- teils Feldjagd,
Jagdbezirk 3 rund 310 ha, Feldjagd,
Jagdbezirk 4 rund 430 ha, vorwiegend Feldjagd.
2) **Gemeinde Lommersweiler:**
Jagdbezirk 2 rund 670 ha, vorwiegend Feldjagd,
Jagdbezirk 3 rund 690 ha, fast ausschließlich Waldjagd.
Dieser Bezirk grenzt an den St. Vith Stadtwald.
Alle Bezirke werden von Provinziallandstraßen berührt
und sind von den Bahnstationen St. Vith, Lommersweiler
und Steinebrück bequem zu erreichen.
Die Pachtbedingungen und Jagdtafeln liegen auf dem
Rathaus zu St. Vith zur Einsichtnahme offen.
Die Jagdpachtbedingungen können gegen Einsendung von
2 Mark vom Bürgermeisteramt St. Vith bezogen werden.
St. Vith, Lommersweiler, den 14. Aug. 1919.
Die Jagdvorsteher:
v. Monschau, Jodocy,
Bürgermeister. Gemeindevorsteher.

Die Angehörigen

unserer in
französischer Gefangenschaft befindlichen Krieger
werden hiermit gebeten, sich
am Sonntag, den 24. August, nachm. 2 Uhr,
in der Wirtschaft Spoden zu Montanau einzufinden
zwecks Einreichung eines Gesuches an die belgische Regierung
um die Vermittlung sofortiger Entlassung unserer gefan-
genen Krieger. Es wird gebeten, die genaue Adresse der
betr. Gefangenen mitzubringen.

Mobilar-Versteigerung.

Am Montag, den 25. August,
vormittags 10 Uhr,
lassen die Erben Rudolf v. Monschau zu St. Vith an
ihrem Wohnhause auf der Burg,
u. a. 1 Klavier, 1 Ausziehtisch mit 9 Einlagen,
mehrere Stühle, Spiegel, verschiedene Kinderbetten,
Defen, darunter ein Dauerbrandofen, 1 Kochherd,
6 Lorbeerbäume, Vorräte an Holz und Kohlen,
sowie Hausmobilen und Küchengeräte aller Art,
gegen Zahlungsausstand, Posten bis zu 5 Mark gegen
Baarzahlung, versteigern.
St. Vith. Cour. Molitor.

GRAB- KRÄNZE

vorrätig bei
Herm. Doepgen,
St. Vith,
Heckingstr. 145.

Zigarren, groß. Posten
von 500—800 Mk. hat dau.
abzugeben. W. Pütz,
Aachen, Adalbertstr. 63.

Ein mittelmäßiges
Arbeitspferd
11 Jahre alt, steht zu ver-
kaufen bei
Daniel Kohnen,
Obler bei St. Vith.

Ein fast neues
Galbverdeck
zu verkaufen.
Michael Schütz,
St. Vith.

Kleiner Hund
(Dobermann - Pinterscher) auf
den Namen „Prinz“ hörend
abhanden gekommen. Zweck-
dienliche Ang. über den Ver-
bleib erb. geg. Belohnung
Wilh. Schmitz a. Bahnhof.

Kleiner Hund
(Rattenfänger) auf den Namen
„Tilly“ hörend, abhand. gef.
Zweckdienliche Ang. über den
Verbleib erb. geg. g. Belohn.
Mathieu Lauten, St. Vith,
Klosterstr. Vor Anfr. wird gew.

Erdarbeiter
gesucht.
Gebrüder Käfer,
St. Vith.

**Tüchtiges
Mädchen**
welches kochen kann, gegen
hohen Lohn gesucht.
Hotel Jacob,
Malmédy.

**Perfektes
Küchenmädchen
oder Köchin**
für 15. Sept. nach Aachen
gesucht.
Frau Bruchausen,
Aachen, Nizzaallee 49.

**Von der Reise
zurück
Dr. MAAS.**

Facharzt für Ohren-, Nasen-
und Halsleiden.
Aachen, Wilhelmstrasse 24.

**A. LELOUP
DENTIST
MALMEDY**

Seinbachstr., Telefon Nr. 56.

Sämtliche vorkommenden
Arbeiten, wie Neuanfertigung,
Umändern, Wenden u.
Reparaturen in der

Schneiderei
werden billigst ausgeführt.
Jos. Heyen, Herren-
schneider,
MALMEDY, Mühlenstr. 68A.
Langjähriger Zuschneider
hiesiger Kleiderfabrik.

Rudolfuhren
in den feinsten Salon wie
auch in jedes andere Zimmer
passend, noch Friedensfabrikate
mit Reineinsparung, tief-
tönendem Rudolfkruß und
Schlagwerk, wunderbare Holz-
bildhauerei, Größe 34 x 46 cm,
10 Jahre schriftliche Garantie
verfendet auch einzeln in guter
Verpackung das Stück zu
72,— Mark.
F. & D. Brünz,
Uhrmacher,
Mochenwangen in Württbg.

Grabdenkmäler
und andere
Steinmetzarbeiten
liefert
zu billigen Preisen
Wilhelm Dujardin,
Steinhauerei,
Montjoie, Bahnhof.

Mühle
zu kaufen oder zu pachten
gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle.

**Deutsch-franz.
Sprachführer**
vorrätig
Buchhandlung d. Ztg.,
Heckingstr. 145.

Tanz-Institut Collignon, Trier.

Den geehrten Herrschaften von St. Vith zur
Kenntnis, dass ich am Mittwoch, den 3. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr im Hotel Genten einen
Gesellschafts-Tanzkursus
beginne. Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel
Genten auf und können Anmeldungen von Damen
und Herren dort erfolgen.
Hochachtungsvoll!
Josef Collignon, Tanzlehrer,
Mitglied des Bundes deutsch. Tanzlehrer, Sitz Berlin.
Absolvent der Hochschule für Tanzkunst in Cassel.

Offerierte

Himbeer-Limonadesirup-Grundstoff Ia
Citronen-Limonadesirup-Grundstoff Ia
Pfeffermünz, Bitter,
Moselweine zu günstigsten Preisen,
Bernkasteler, Brauneberger,
Uerziger Würzgarten.
Grosser Posten
Lederfett, Schuhcreme,
sowie diverse
Kurzwaren zu Ausnahmepreisen.
CIGARREN neu eingetroffen.
EUGEN TROUET,
Grosshandlung, Weismes.

Architektur und Ingenieurbüro
Architekt P. Mathony,
St. Vith, Prinz-Joachimstrasse 115.

Bauleitung, Bauabnahme, statische Berechnungen,
Taxationen etc.
Entwerfen von Wohnungen, Villen, Landhäusern,
in allen Stilarten.
Spezialität: Kirchliche und profane Kunst in reinen
klassischen Stilen.
Wohnungsbau, Innendekoration.
Kunstgewerbliches
Entwerfen, Modellieren in Ton und Plastilin.
Moderne Friedhof- und Grabmalkunst.
Gartenarchitektur.
Unentgeltl. Bauberatung. Kostenlose Auskünfte.
Ich empfehle mich ergebenst! Mathony, Architekt.

Deuker Motoren
für landw. Betriebe und Kleingewerbe, sowie Aufstellen
der Motore durch

Gebr. Fr. Carl Marquet,
St. Vith.

Es wird um baldige Bestellung gebeten, da die Motore erst
2—3 Monate nach der Bestellung geliefert werden können.

**Buchenscheitholz, Knüppel,
Eichenlohholz sowie Brennholz**

jeder Art, frei Waggon Versandstation gegen Barzahlung
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis erbeten an die Geschäftsstelle.

Bement

eingetroffen.
Th. Meurer,
Baugeschäft, St. Vith.

**Nadel-Grubenholz-
Bestände**

kaufen jederzeit
Gebr. Cloos, Wetzlar,
vertreten durch
Josef Krings, Langerwehe, Poststr. 267.
Montag morgen, 25. August cr.,
habe ich
Ferkel
in Büllingen zu verkaufen.
Matthi Schulzen, Büllingen.

Mal

Erscheint
mit der Beilage

vierteljährlich 2,15 M
durch den Briefträger

Nr. 68 54

Versailles, 23.
langt Belgien bei den
mit Holland die Herrschaft
Kanal Gent-Terneuzen,
diesen Gewässern und a
erscheinenden Arbeiten r
dem den Seeverkehr dur
ren, einen Kanal durch
und diesen Teil des Kan
wünscht Belgien einen
Kanal, will ihn verwe
die Zufuhr-Eisenbahnlin
Belgien wünscht auf
mit Holland über den
Provinz Limburg und
Antwerpen nach Merd
einer militärischen Kon
schäftlichen Verteidigung
geschlagen.

Brüssel, 23. Aug.
langt von der belgischen
Handelsverkehr mit Deu
sonst die belgische Ind
Schaden erleiden und d
fließen würde:

„Jetzt würden alle d
benötigte, durch fremde
durch diese weiter an Bel
ten große Summen, wa
erläutert. Die Belgier
sie aber aus patriotischen
ten, sondern nur durch
Posten Hopfen von 400
schenhändler 225 000 Gr
schenhandel? fragt die
triotisch sein? Der dir
im Interesse Belgiens.
die Deutschen sich von der
Leben entfernt halten.“

Brüssel, 20. Aug.
ster, der zur Zeit hier we
König und mehreren bel
die brasilianischen Schiffe
zu ihrer Basis in Euro
Markt der brasilianische
deutschen Häfen nach M

London, 22. Aug.
dah auf einer Sitzung d
Verträge von 1839 in
bereit erklärt hat, mit Be

Der

Novelle von
Eine rohe und ungef
gefährlich werden können
gemeiner Menschen emp
erlaubte unter der Maste
ralität, die sich in das
zu hüllen wußte, mich b
schämt, meine Lippen mit
nehen, in welchen das Vo
bald mit Sicherheit die v
ner- und Bordeauxweine
arten nicht selten in Ze
fiel es mir nie ein, junge
frech zu begaffen; aber fa
rietta noch immer von ga
mit dem Gedanken vertr
hafte Treue für den Mo
Wenn ich mich auf de
geraten war, noch zu ha
Rettung neben den besse
ersten Erziehung her m
den ersten Lehren des
mitten im Strudel meine
und wann besuchte.
Einige Monate schon
weise hingeben, da wu
gestellt, dessen Datum m
Hauptstadt zusammenfiel
gab, in die Hände gekon
Bursche aber war ganz d
stüdt entweder durch eine
diebisch aus einer Schul
„Lisa, meine teure, g
Briefe, „was hast du get
gen nichts geben, du se
täuschungen. Nun höre
ungefähr zwei Jahren